

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Innsbruck, am 21. März 1849

Grade zeichnete sich dagegen Dein Schwager aus. Er sprach so klar, so praktisch, so einsichtsvoll, daß es eine Freude war, ihm zu lauschen. Wir vereinten uns einstimmig für die Ansicht: erstlich müsse die Schranke zwischen Ungarn und Oesterreich fallen; dann könnte successive die Zollfreiheit mit ganz Deutschland eingeführt werden, unter der Bedingung, daß gegen Frankreich und England scharfe Schutzzölle bestehen. Wir ersuchten den lieben G., seine Gedanken zu Papier zu bringen. Wie mir Schnell sagt, hat er diesem die Materialien an die Hand gegeben, mit dem Ersuchen, sie zu verarbeiten. Auch in Betreff der Universität, technischen Schule, montanistischen Schule wurde von dem energischen G. ein Antrag gestellt, daß an unsere Deputirten in Kremsier eine Adresse erlassen werde. G., Pf. und B. wurden mit der Abfassung beauftragt. Die Vertrauensmänner der Universität wurden gewählt: W., L. und ich. J. hatte sieben Stimmen und ich neun . . .

Ich unterziehe mich diesem Geschäfte sehr ungerne, indem ich dem guten Fürstbischöfe Verdruß machen muß. Denn vor Allem, wie ich glaube, ist die bedingte Zustimmung der Ordinariate zu erwirken . . . Novissimal Wie man erzählt, war unserm Statthalter in Roveredo eine musica felina zugebacht. Vorkehrungen schreckten. Man wollte sie auf der Strafe entgegenbringen; Patrouillen hinderten es. Tags vorher stach ein Spießbube nach einem Soldaten und streifte die Rippen. Der Soldat hieb auf's Ohr: heulend lief der Hallunke nebst zwei Consorten davon. Drei Compagnien gehen nach Wälschtivol. — Vale!

Innsbruck, am 21. März 1849.

(An Ebendenselben.)

Zu patriotischen Vertrauen, daß mein Brief Euch noch in Frankfurt antrifft, entwerfe ich diese Zeilen. Nur der Mangel äußern Stoffes in unserem einförmigen Gebirgsleben war die Ursache meiner Briepause. Deine Hoffnungslosigkeit ersah ich aus Deinem Schreiben an Th. . . . Lassen wir uns indessen darüber kein graues Haar wachsen: Oesterreichs Anerbieten ist nicht so schlimm; zum Theil übertrifft es die Erwartungen der Gutgesinnten. Oesterreich wird in Betreff der Vertretung die nöthige Concession machen; Preußen kann die Kaiserkrone nicht acceptiren. Die höchsten Wünsche wer-

den nicht erfüllt, aber die nächsten daran. — Die jüngst eingetroffenen Nachrichten bestätigen meinen Optimismus. Ich glaube, Schmerling that einen argen Mißgriff. Welker war von je ein ungestümer Sanguiniker. Denn daß so scheußliche Motive, wie man sagt, ihn bestimmten, glaube ich nicht. Man wird ihm bange gemacht haben um seine staatsmännische Ehre, und so wird er die letzte Stunde des Tages noch hastig in die krampfhaften Hände genommen haben. Doch der Ruhm seiner politischen Weisheit ist nun zertrümmert. — Ob Ihr noch die Sache zu Ende bringt? Ich glaube: scheinbar. Doch dann kommt die Ueberarbeitung. — Verzeihe mir's, wenn ich Dich ermüde und mit Ekel erfülle.

Gestern erschien der Bürgermeister von Innsbruck in unserm monarchisch-konstit. Verein. Er wurde gebührend begrüßt. Er hielt auf unsere Bitte einen sehr langen interessanten Vortrag: 1) über die Auflösung des Reichstages; 2) über dessen und des Ministeriums Stellung zu Deutschland; 3) über die Grundlinien der Verfassung Tirols; 4) über die Parteien und Persönlichkeiten des Reichstages. — Die oktroyrte Verfassung Tirols wird bald kommen. Das Ministerium beantragte für den Landtag $\frac{1}{3}$ aus der höchsten Besteuerung, $\frac{1}{3}$ aus den Städten, $\frac{1}{3}$ aus dem Landvolke. Hiermit wird man schwerlich zufrieden sein. Wir beschloßen gestern, die oktroyrte Verfassung durchzubebattiren und, wo möglich, daraus resultirende Aufsätze der Oeffentlichkeit zu übergeben. Weil die Sache drängt, werden wir auch noch an jedem Freitage zusammenkommen. Du siehst, daß unser Eifer nicht erkaltet. Haslwanter weilt noch in Wien — ich glaube wegen der Ablösung. — W. ist hier. Man spricht von einer bevorstehenden Katzenmusik ohne Tropus. Heute wurde in meiner Nachbarschaft ein Versuch gemacht. Um $\frac{3}{4}$ 5 Uhr früh klingelt es bei X. Er springt aus dem Bette und guckt herab. Er sieht einen Mann in dunkeln Mantel. Der Mann zog sich in's Durchhaus zurück; eine Kage schob sich in einem Sacke mühsam fort und miaute ganz jämmerlich. Wahrscheinlich galt es dem Redakteur des „Volksblattes.“ Denn dieser hat nun wieder einen Strauß mit einigen Aerzten.

In Pusterthal wurden für Frankfurt Klebelsberg und Haslwanter gewählt, wer von Beiden zuerst, weiß ich nicht, dann Hr. v. Mitts. K. hatte 34 Stimmen; da

erhob sich ein Geistlicher von Windischmatrei und betonte. So fiel K. durch. Wie ich höre, steht heute ein Bericht hiervon in der „Innsbrucker Zeitung.“ Heute ist Wahl in Schwaz. Wahrscheinlich wählt man Hrn. B. Der Statthalter (Graf Bissingen) begleitete neulich zu Pferd die zwei ausmarschirenden Haller Schützen-Compagnien und hielt ihnen vor der Triumphpforte eine moralische Anrede: sie sollten sich wacker halten und dem Lande Ehre machen. Man nahm es ihm sehr gut auf. Er ist überhaupt bisher noch sehr beliebt. — Der Handelsstand trug auf eine Handelskammer dahier an — obgleich die Bozner meinten, eine solche könne nur bei ihnen existiren.

Um vier Uhr ist bei mir hier Conferenz wegen der Universitätsfrage. Die niedere und bloße Chirurgie ist nun im ganzen Staate aufgehoben, d. h. an den Lehranstalten. Dieß gibt uns ein Heft in die Hand. Die Ordinariate werden wir schwer bestimmen. Morgen ist Sitzung im Landhause. Von Tirol hat man hierin wohl wenig zu hoffen. Denn die Ansicht des Clerus hat sich gegen die Universität gestellt; Bozen und Meran und Wälschtirol denken nur an sich — was wird so herauskommen? Doch — stürmen muß man — und gibt's auch Beulen statt Breschen. — Es wird ein Schulrath Tirols errichtet für das ganze Schulwesen bis zur höchsten Klasse des Gymnasiums. Für das Technische habe Bissingen den Professor Böhm im Auge

Nun lebe wohl! Grüße mir alle Freunde und besonders Beda Weber, dem ich für seinen sehr werthen Brief herzlich danke.

Dein Freund Alois Flor.

Innsbruck, am 30. und 31. März 1849.

(An Ebendenselben!)

Unsere Briefe waren vermuthlich gleichzeitig auf dem Wege und schossen an einander vorüber. Wir sind Dir für jede Zeile um so dankbarer, weil wir wissen, wie wenig einladend Deine Frankfurter Verhältnisse zum Briefeschreiben sein können, und an wie Viele Deine Briefe sich vertheilen müssen. — Was sagst Du zur Selbstauflösung unseres Vereins? Unser Beschluß war einstimmig. Polizei-Com-